

Jürgen Graf

Gralshüter einer Lüge: Tomasz Kranz und die „Massentötungen durch Giftgase im Konzentrationslager Majdanek“

Anhang zur Neuauflage von *Concentration Camp Majdanek. A historical and technical study*

Im Jahre 2008 unternahmen die Gralshüter der „Holocaust“-Orthodoxie wieder einmal einen Versuch zur Quadratur des Zirkels. Damals führten sie in Oranienburg bei Berlin eine Tagung durch, deren Ziel darin bestand, „neue Beweise“ für das Phantom eines millionenfachen Völkermordes in Gaskammern zu erbringen, von dem nicht die geringsten dokumentarischen oder materiellen Spuren zurückgeblieben sind. Unter der Ägide zweier „Holocaust-Forscher“ der dritten Garnitur, Günter Morsch und Bertrand Perz, erschien drei Jahre später ein Sammelband mit dem Titel *Neue Studien zu Nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas*¹, in dem die an dieser Tagung gehaltenen Referate (zweifellos wie in solchen Fällen üblich in überarbeiteter und erweiterter Form) abgedruckt wurden.

Während ich diese Zeilen schreibe (April 2011), arbeitet Carlo Mattogno an einer umfassenden Antwort auf diesen Sammelband; sein Buch wird zu gegebener Zeit in italienischer und deutscher Sprache erscheinen. Anlässlich der Neuauflage von *Concentration Camp Majdanek. A historical and technical study* will ich aber die Gelegenheit nutzen, den in besagtem Sammelband figurierenden, achteinhalb Seiten langen Artikel von Tomasz Kranz über die „Massentötungen durch Giftgase im Konzentrationslager Majdanek“² unabhängig von Mattognos künftigem Buch einer Analyse zu unterziehen.

Kranz, Leiter der Forschungsabteilung der Gedenkstätte Majdanek, hatte Ende 2005 für Aufsehen gesorgt, indem er die Opferzahl des Lagers mit 78.000 angab³, was einer tiefgreifenden Revision gleichkam.

¹ Günter Morsch und Bertrand Perz (Hg.), *Neue Studien zu Nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung*, Metropolis Verlag, Berlin 2011.

² Thomas Kranz, „Massentötungen durch Giftgase im Konzentrationslager Majdanek“, in: *Neue Studien zu Nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas* (siehe Anmerkung 1), S. 219-227.

³ T. Kranz, „Ewidencja zgonów i śmiertelność więźniów KL Lublin“, *Zeszyty Majdanek*, 25 (2005), p. 7-53.

Zum Vergleich: Kurz nach der Befreiung von Majdanek hatte eine polnisch-sowjetische Kommission von 1,5 Millionen in jenem Lager Umgekommenen gesprochen; 1948 hatte die offizielle polnische Geschichtsschreibung die Opferzahl auf 360.000 und 1992 auf 235.000 reduziert. – Wie ich in einem im Jahre 2008 erschienenen Artikel nachgewiesen habe, ist die von Kranz genannte Ziffer immer noch um mindestens 28.000 überhöht⁴.

Kranz' Revision war im Grunde nichts weiter als ein Versuch zur Schadensbegrenzung. Er bemühte sich, die Majdanek-Geschichtsschreibung von allem unnützen Ballast in Form masslos übertriebener Zahlen von *nichtjüdischen* Opfern zu befreien und zugleich den Kern der Lüge vom „Vernichtungslager“ (die angeblichen Judenvergasungen sowie die angebliche Massenerschiessung vom 3. November 1942) zu retten.

Verglichen mit Kranz' Studie aus dem Jahre 2005, in der trotz all seiner durchsichtigen Mogeleyen an etlichen Stellen ein kritischer Geist durchschimmert, stellt sein Beitrag im Sammelband *Neue Studien zu Nationalsozialistischen Tötungen durch Giftgas* einen intellektuellen und moralischen Rückschritt dar. Symptomatisch hierfür ist, dass er das von Carlo Mattogno und mir verfasste revisionistische Buch über Majdanek⁵, das er 2005 lakonisch, aber korrekt resümiert hatte, nun keiner Erwähnung für würdig befindet. Da das Totschweigen von Gegenargumenten ein eindeutiges Zeichen von Unwissenschaftlichkeit ist, stellt Kranz mit seinem Vorgehen unter Beweis, dass es ihm nicht um wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern um die Zementierung eines ideologisch und propagandistisch geprägten Geschichtsbildes geht.

Mit welchem fadenscheinigen Kniffen Kranz operiert, geht beispielsweise aus seiner Behauptung hervor, Heinrich Himmler habe „am 19. Juli 1942 die Beschleunigung der Vernichtung der Juden aus dem Gene-

⁴ Jürgen Graf, „Révision du nombre des victimes à Majdanek“, *Sans Concession*, 42-45 (September-Dezember 2008), S. 27-44. Deutsche Fassung: „Zur Revision der Opferzahl von Majdaneki“. <http://juergen-graf.vho.org/articles/index.html>

⁵ Jürgen Graf und Carlo Mattogno, *KL Majdanek. Eine historische und wissenschaftliche Studie*, Castle Hill Publisher, Hastings 1999. Englische Übersetzung: *Concentration camp Majdanek. A historical and technical study*, Theses & Dissertation Press, Chicago 2003.

ralgouvernement befohlen“ (S. 220). Einen Beleg für die Existenz eines solchen Befehls liefert er seinen Lesern nicht, wohl aber eine Fussnote, in der es um die Einrichtung eines Frauenkonzentrationslagers in Lublin und die Verlegung weiblicher Häftlinge zum Lubliner Flughafen geht (Fussnote 6). Die Fussnote steht also in keinem Zusammenhang mit der Behauptung, die sie zu untermauern vorgibt!

Nehmen wir Kranz' „Beweise“ für die Existenz von Gaskammern zur Menschentötung in Majdanek nun unter die Lupe. Zu Beginn seines Artikels schreibt er:

„Im Hinblick auf den Einsatz von Giftgas von Menschentötung stellt das Konzentrationslager Majdanek einen Sonderfall dar. Hier wurden nicht nur zwei verschiedene Gase als Tötungsmittel in Gaskammern angewendet – das Schädlingsbekämpfungsmittel Zyklon B (HCN) und Kohlenmonoxid (CO) -, sondern es war auch ein Gaswagen in Betrieb.“ (S. 219).

Wer mit der offiziellen Majdanek-Version vertraut ist, kann hierüber nur Erstaunen empfinden. Es trifft zwar zu, dass die polnisch-sowjetische Kommission in ihrem Bericht vom August 1944 vom Gaswagen in Majdanek sprach⁶, doch wurde diese Behauptung von der orthodoxen Geschichtsschreibung später fallen gelassen; in der offiziellen Majdanek-Literatur ist stets nur von Tötungen mittels Zyklon-B und Kohlenmonoxid die Rede. Wie es um die Beweislage für den Einsatz von Gaswagen im Lubliner Lager bestellt ist, offenbart Kranz seinen Lesern sechs Seiten später:

„Es gibt Indizien, die darauf hinweisen, dass ein Teil der Opfer des Konzentrationslagers Majdanek in einem speziell umgebauten Lastwagen erstickt wurden. Dieser Morde wurden vermutlich in einem Desinfektionsauto verübt, das sich im Besitz des Lagers befand, oder in einem Gaswagen, der dem Kommandeur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes Lublin gehörte. Einigen Häftlingsaussagen zufolge verkehrte er zwischen der Stadt und dem Lager“ (S. 225; Hervorhebungen von mir).

⁶ J. Graf und C. Mattogno, a.a.O. (Anmerkung 5), Kapitel VII, 2.

Hatte Kranz zu Beginn seines Artikels kategorisch behauptet, in Majdanek sei „*ein Gaswagen in Betrieb*“ gewesen, so räumt er gegen Schluss also ein, dass es hierfür lediglich „Indizien“ in Form von Gerüchten gibt!

Gehen wir zu den „stationären Gaskammern“ über, in denen jüdische Häftlinge mit Zyklon-B oder Kohlenmonoxid umgebracht worden sein sollen. Laut dem Bericht der polnisch-sowjetischen Kommission vom August 1944 gab es sechs solche Kammern:

„Drei Gaskammern (I, II, III), gelegen an der nordöstlichen Stirnseite des Bads; eine Gaskammer (IV) schliesst sich unmittelbar an das Bad an und bildet mit diesem äusserlich einen gesamten Gebäudeabschnitt. [...] Zwei Gaskammern (V und VI) sind auf dem Territorium zwischen den Feldern 1 und 2 gelegen.“⁷

Neben diesen sechs Gaskammern hatte laut der offiziellen Majdanek-Version noch eine siebte existiert, die von der polnisch-sowjetischen Kommission nicht erwähnt wurde. Bei dieser soll es sich um einen im neuen Krematorium gelegenen Raum gehandelt haben.

Im Gegensatz zur offiziellen Majdanek-Geschichtsschreibung begnügt sich Kranz mit zwei Gaskammern (den Kammern I und III der polnisch-sowjetischen Kommission); er schreibt:

„Die Gaskammern zur Tötung von Häftlingen wurden in einem Steingebäude, dem sogenannten Bunker, eingerichtet, der sich hinter der Badebaracke für Männer in der Nähe des Häftlingslagers befand. [...] Dem Plan gemäss sollten ursprünglich zwei Kammern entstehen. Die Kammer im Ostteil (zum Häftlingslager hin) wurde aber in zwei kleinere unterteilt, von denen eine für den Einsatz von Zyklon B sowie Kohlenmonoxid eingerichtet wurde, während die zweite offenbar ungenutzt blieb. [...] Die an die beiden kleineren Kammern angrenzende grosse Gaskammer war hingegen ausschliesslich für den Einsatz von Kohlenmonoxid ausgerüstet“ (S. 221, 222).

⁷ Ebenda, Kapitel VI, 1.

Wozu es gut gewesen sein soll, die Kammer im Ostteil in zwei kleinere zu unterteilen, die eine von diesen dann nicht zu verwenden und so den Nutzraum zu verkleinern, verrät Kranz seinen Lesern nicht. Der Grund dafür, dass er auf die Kammern IV bis VII verzichtet, ist un schwer zu erkennen:

- Kammer IV weist ein Fenster auf, das die Todeskandidaten natürlich sofort eingeschlagen hätten (dass dieses Fenster zum fraglichen Zeitpunkt bereits existierte, lässt sich der Blaufärbung des Rahmens entnehmen);
- Die Baracke, in der sich die Kammern V und VI befunden haben sollen, ist – falls sie je existiert hat – spurlos verschwunden; die polnischen Majdanek-Historiker vermögen nicht einmal ihre genaue Lage anzugeben⁸;
- Kammer VII im neuen Krematorium, in der angeblich Tötungen mit Zyklon-B stattgefunden haben, weist an den Wänden nicht die geringste Blaufärbung auf, was den Einsatz von Blausäure in diesem Lokal ausschliesst⁹.

-
Angesichts dieser eindeutigen Ausgangslage entschied sich Kranz dafür, wie im Fall der Opferzahl des Lagers auch hier überflüssigen Ballast über Bord zu werfen und auf diese genierlichen „Gaskammern“ zu verzichten, obwohl deren Existenz in der orthodoxen Majdanek-Literatur weiterhin behauptet wird. Mit Geschichtswissenschaft hat dieses opportunistische Vorgehen natürlich nichts zu tun.

Über die Entstehung der angeblichen Menschentötungsgaskammern schreibt Kranz:

„Wenig ist bekannt über die Errichtung der Gaskammern im Konzentrationslager Majdanek, denn es gibt so gut wie keine Unterlagen, die ihren Bau und ihre Inbetriebnahme dokumentieren. Es steht nur fest, dass die Gaskammern auf der Grundlage entsprechend modifizierter

⁸ Der Majdanek-Historiker Czesław Racja schreibt, die Baracke, in der sich diese Kammern befanden, habe „wahrscheinlich“ auf dem Zwischenfeld 1 gelegen. C. Rajca, „Exterminacja bespośrednia“, in: Tadeusz Mencil (Hg.), *Majdanek 1941-1944*, Lublin 1991, S. 270.

⁹ J. Graf, C. Mattogno, a.a.O. (siehe Anmerkung 5), Kapitel VI, 3.

technischer Pläne einer Entwesungsanlage nach dem System der Blausäure-Entwesung entstanden (Blausäure ist der Wirkstoff von Zyklon B)“ (S. 220).

Kranz' Behauptung, es gebe „so gut wie keine Unterlagen“, die den Bau und die Inbetriebnahme der Gaskammern von Majdanek dokumentierten, entspricht nicht den Tatsachen, denn solche Unterlagen gibt es sehr wohl. In Kapitel VI, 2 des gemeinsam mit mir verfassten Buches über Majdanek hat Mattogno die Errichtung dieser Räumlichkeiten anhand der umfangreichen erhaltenen Dokumentation nachvollzogen. Die Dokumente belegen allerdings eindeutig, dass es sich bei diesen Räumen um hygienische Installationen zur Vernichtung von Ungeziefer handelte, also um jene „Entwesungsanlage nach dem System der Blausäure-Entwesung“, von denen Kranz spricht. Dass in diesen Räumen Blausäure intensiv zum Einsatz gelangte, lässt sich auf den ersten Blick an den blauen Flecken erkennen, mit denen ihre Wände übersät sind.

Es versteht sich von selbst, dass für die von Kranz behauptete „Modifizierung“ der Entwesungsanlage zu mörderischen Zwecken nicht die Spur eines dokumentarischen Beleges vorliegt. Natürlich wäre es grundsätzlich denkbar, dass eine Entlausungskammer zur Tötung von Menschen missbraucht wurde; dass dies in Majdanek *nicht* geschah, weil die betreffenden Räumlichkeiten aus bautechnischen Gründen nicht als Menschentötungskammern dienen konnten, hat Mattogno in unserem Buch bis in alle Einzelheiten nachgewiesen. Wenn Kranz, der unser Buch in seiner Schrift aus dem Jahre 2005 korrekt zusammenfasst und folglich gelesen haben muss, keinen Versuch zur Widerlegung von Mattognos Argumenten unternimmt, so kann dies nur daran liegen, dass es nichts zu widerlegen gibt.

Angesichts des vollständigen Fehlens dokumentarischer Belege für Menschenvergasungen in Majdanek müssen die Verfechter des offiziellen Geschichtsbildes notgedrungen zu Zeugenaussagen Zuflucht nehmen, stossen hier jedoch gleich auf das nächste Problem: Es gibt keinen einzigen Zeugen, der die angeblichen Vergasungen in Majdanek auch nur einigermaßen präzise beschreibt. Dieser Umstand machte

dem ehemaligen Direktor der Gedenkstätte Majdanek, Józef Marszałek, so sehr zu schaffen, dass er in seinem 1981 erschienenen Buch über das Lager einen Auszug aus dem Bericht von Pery Broad über *Auschwitz* zitierte und hinzufügte, die Vergasungen in Majdanek seien „analog“ durchgeführt worden¹⁰! In Ermangelung eines Zeugen, der den Vergasungen beigewohnt haben will, zitiert Kranz einen, der zumindest deren Ergebnis, nämlich die Leichen, sah – und fällt dabei prompt auf die Nase. Der betreffende Zeuge, ein ehemaliger Häftling namens Franz A., der 1965 im Vorfeld des Majdanek-Prozesses in Düsseldorf befragt wurde, gab nämlich folgendes zu Protokoll:

„In zwei Fällen habe ich gesehen, wie andere Häftlinge die vergasten toten Häftlinge aus der Gaskammer schleppen musste. Die Toten waren richtig bläulich und mussten teilweise von dem Häftlingskommando auseinander gerissen werden, da viele Häftlinge ineinander verkrampft waren“ (S. 225).

Tatsache ist jedoch, dass die Opfer von Blausäurevergiftung nicht bläulich, sondern rot gefärbt sind¹¹. Der Zeuge Franz A. hat also etwas geschildert, was er gar nicht sehen konnte und folglich auch nicht gesehen hat. Solche von früheren KL-Häftlinge zur Belastung ihrer ehemaligen Unterdrücker abgegebenen Zeugenaussagen sind das Papier nicht wert, auf dem sie stehen. Dies gilt auch für die Aussage des früheren Funktionshäftlings Georg G., der – ebenfalls im Jahre 1965 – behauptete, gesehen zu haben, wie „die Häftlinge in die steinerne Gaskammer getrieben und dort vergast wurden“ (S. 224).

Ebenso wertlos wie die Aussagen ehemaliger Häftlinge sind die bei NS-Verfahren in der BRD abgelegten Geständnisse früherer SS-Männer. Einen davon zitiert Kranz auf auf S. 225:

„Ich habe einmal in die Gaskammer reingeschaut, als Menschen drin waren. [...] Die Leute lagen da auf dem Boden. Sie lagen übereinander und durcheinander. Es waren ca. 20 bis 25 Menschen. Ich glaube,

¹⁰ Józef Marszałek, *Majdanek, The Concentration Camp in Lublin*, Warschau 1986, S. 141.

¹¹ Germar Rudolf, *The Rudolf Report*, Chicago 2003, Kapitel 7.1.

sie waren nackt. [...] Ich sollte gucken, um zu sehen, wie das Gas wirkt. Perschon hat mich zu der Vergasung hingeholt.“

Als Quelle nennt Kranz hier ein anno 2003 erschienenenes Buch von Dieter Ambach und Thomas Köhler mit dem Titel *Lublin-Majdanek. Das Konzentrations- und Vernichtungslager im Spiegel von Zeugenaussagen*. Der Name des SS-Manns, von dem diese Aussage stammt, wird nicht erwähnt, was darauf schliessen lässt, dass es sich bei ihm nicht um einen der 15 Beschuldigten handelt, die zu Beginn des Düsseldorfer Majdanek-Prozesses auf der Anklagebank sassen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist sein Geständnis wie in zahlreichen ähnlich gearteten Fällen als Ergebnis eines Kuhhandels mit der Staatsanwaltschaft zustande gekommen, die den Betreffenden zur Belohnung dafür, dass er die Existenz der Gaskammern anerkannte und so zur Zementierung des offiziellen Geschichtsbildes beitrug, ungeschoren davonkommen liess und auf die Erhebung einer Anklage gegen ihn verzichtete.

Entbehren schon die bei NS-Verfahren in der BRD abgegebenen Geständnisse jeder Beweiskraft, so gilt dies erst recht für die in der unmittelbaren Nachkriegszeit gegenüber polnischen, sowjetischen oder westalliierten Instanzen abgelegten. Schliesslich konnten die Polen, die Sowjets und die Anglo-Amerikaner damals jeden beliebigen Deutschen zu jedem beliebigen Geständnis zwingen – sei es durch Folter oder mit anderen, subtileren Methoden. Dies traf auch auf den von Kranz auf S. 220 zitierten Leiter der technischen Abteilung von Majdanek, Friedrich W. Ruppert zu, der im August 1945 angab, die „Selektionen der Warschauer Juden für die Vernichtung“ seien auf Befehl Globocniks durchgeführt worden, der „das Lager verschiedentlich inspizierte und sich besonders für die Gaskammern interessierte“. Dass Kranz auf derartige erpresste Geständnisse angewiesen ist, lässt erkennen, in welchem verzweifeltem Beweisnotstand er sich befindet.

Zu den Lieferungen von Zyklon-B an das KL Majdanek bemerkt Kranz:

„Erhalten geblieben sind zahlreiche Schriftstücke, die die Beschaffung von Zyklon B betreffen. Die Verwaltung des Lagers bezog das Gas von der Hamburger Firma Tesch & Stabenow, Internationale Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung. Hergestellt wurde es in den Dessauer Werken für Zucker und Chemische Industrie. Erstmals wurde Zyklon B am 25. Juli 1943 bestellt. [...] Das letzte erhaltene Schreiben bezüglich der Bestellung von Zyklon B für das Konzentrationslager Majdanek wurde am 3. Juli 1944, drei Wochen vor der endgültigen Auflösung des Lagers, abgeschickt“ (S. 223).

Wie Kranz eine Seite zuvor selbst eingeräumt hat, wurden „mit dem nach Majdanek gelieferten Zyklon, ähnlich wie in anderen Konzentrationslagern, Baracken und Kleidung desinfiziert“ (S. 222). In der Tat lässt die umfangreiche Dokumentation zu den Lieferungen nicht die Spur eines Zweifels daran aufkeimen, dass das Zyklon-B für Entwesungen und für gar nichts anderes diente¹². Was, bitteschön, will Kranz mit dem eben zitierten Abschnitt also beweisen?

Bezüglich der Frage, wieviele Menschen in Majdanek vergast worden seien, schreibt Kranz am Schluss seines Artikels:

„Die Quellen erlauben keine genaue Feststellung darüber, wie viele der nahezu 80.000 Opfer des Lagers in den Gaskammern ermordet wurden. Einen Hinweis darauf enthält lediglich die Aussage von Rupert, der die Anzahl der Vergasten im letzten Quartal des Jahres 1942 auf 500 bis 600 Häftlinge pro Woche und die Zahl der im Frühjahr 1943 in der Gaskammer ermordeten Warschauer Juden auf 4.000 bis 5.000 Personen schätzte“ (S. 227).

Demnach wären in in Majdanek also von anfang Oktober 1942 (als die Vergasungen begonnen haben sollen) bis Ende Frühling 1943 insgesamt zwischen 10.000 und 12.200 Juden vergast worden. Laut der offiziellen Geschichtsschreibung waren während jenes Zeitraums drei „reine Vernichtungslager“ in Betrieb: Treblinka, Sobibor und (bis Ende November 1942) Belzec. Gemäss den orthodoxen Historikern konnten allein in den „Gaskammern“ von Treblinka täglich 7.000

¹² J. Graf und C. Mattogno, a.a.O. (Anmerkung 5), Kapitel 8.

Menschen ermordet werden¹³, was bedeutet, dass die SS sämtliche angeblich innerhalb von ca. acht Monaten in Majdanek vergasteten Juden in Treblinka in rund anderthalb Tagen hätte umbringen können! Unter diesen Umständen ist nicht der geringste Grund für die Errichtung von Menschentötungsgaskammern in Majdanek zu erkennen. Da das Bad, in denen sich die „Gaskammern“ angeblich befanden, im Blickfeld der Häftlinge lag, hätten sich Vergasungen in diesem Gebäude unter keinen Umständen verheimlichen lassen; im Lager wäre eine Panik ausgebrochen, und die Deutschen hätten mit einem Aufstand oder einer Massenflucht rechnen müssen. Da aus Majdanek am laufenden Band Häftlinge entlassen wurden – die Gesamtzahl der Entlassungen belief sich auf rund 20.000¹⁴ –, hätte sich die Kunde von den Morden wie ein Lauffeuer über ganz Polen, und über dessen Grenzen hinaus, verbreitet. All dies hätte gewiss nicht im Interesse der Deutschen gelegen.

Von welchem Standpunkt man die Geschichte von den Menschenvergasungen in Majdanek auch betrachtet – ob vom historischen, vom technischen oder vom logischen -, stets entpuppt sie sich als reine Absurdität. Die betrügerische „Beweisführung“ eines Tomasz Kranz kann deshalb nur zwei Kategorien von Lesern beeindrucken: Die Uninformierten, die in ihrer Naivität wähnen, die Studie eines seriösen Geschichtsforschers in den Händen zu halten, und die fanatischen Holocaust-Gläubigen, die sich nicht um lästige Tatsachen scheren.

¹³ In seinem Standardwerk über die Lager der Aktion Reinhardt schreibt Yitzhak Arad, in Treblinka seien vom 23. Juli bis Ende September 1942 insgesamt 491.000 Juden vergast worden, also 7.014 oder abgerundet 7.000 pro Tag. Y. Arad, *Belzec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps*, Bloomington and Indianapolis 1987, S. 392-395.

¹⁴ Anna Wiśniewska und Czesław Raja, *Majdanek, Lubelski obóz koncentracyjny*, Lublin 1996, S. 32.